

Beobachterbericht zum Forum: Interdependente Interpretationen

Yaşar Sarıkaya

Die Beziehung des Korans zur Bibel bildete von Anfang an einen wichtigen Gegenstand der apologetischen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen. Nach islamischem Grundverständnis sind die Erzählungen im Koran, die an biblische, nach- und außerbiblische jüdische und christliche Überlieferungen erinnern, authentische Offenbarungen, die Gott seinem letzten Propheten Muhammad zukommen ließ. Die traditionelle christliche Apologetik sieht darin eine zum Teil veränderte Übernahme biblischer Erzählungen. Auch muslimische Theologen entwickelten – im Zuge dieser Apologetik – eine ablehnende Haltung hinsichtlich der Authentizität der Bibel. Nach mehrheitlicher muslimischer Sicht wurde die heutige Bibel von Juden und Christen verzerrt und kann daher nicht als vollständige göttliche Offenbarung anerkannt werden. Was bei diesem Disput außer Acht gelassen wird, ist eine emotionsfreie Würdigung der betreffenden Darstellungen des Korans und der Bibel.¹ In dem Forum ging es um die Frage nach den Beziehungen zwischen biblischen und koranischen Texten sowie nach Möglichkeiten einer intertextuellen Auslegung und deren Bedeutung für das christlich-islamische Verhältnis.

In meinen Beobachtungen zu den zwei Referaten und der anschließenden Diskussion möchte ich hier nun folgende Aspekte hervorheben:

1 Vgl. hierzu *Abdoljawad Falaturi*, Der Koran: ein bislang verkannter Bibelkommentar?, in: Der Islam im Dialog – Aufsätze von Professor Abdoldjawad Falaturi, Hamburg 1996, 214–220; *Karl-Wolfgang Tröger*, Bibel und Koran, was sie verbindet und unterscheidet, mit einer Einführung in Mohammeds Wirken und in die Entstehung des Islam, Stuttgart²2008.

1. Chronologisch-historische Zusammenhänge zwischen Bibel und Koran

Die weit verbreitete arabischsprachige Formel des islamischen Glaubens (*āmantu*: »ich glaub(t)e«), die aus dem Koran (Sure 2,285) und dem Hadith entwickelt wurde und in fast allen katechetischen Kompendien zu finden ist, handelt von zwei Elementen, die das Verhältnis des Islams zu früheren Offenbarungsschriften verdeutlichen:

Der Glaube an die Schriften Gottes und an Seine Propheten. In einem verbreiteten Katechismus lesen wir zu diesen Punkten Folgendes: »Einige dieser Bücher werden als Seiten bezeichnet, weil sie tatsächlich aus lediglich ein paar Seiten bestanden. Vier von ihnen sind wirkliche Bücher. Was die Heiligen Schriften unter den Büchern betrifft, so erhielt Moses die Thora, David den Psalter und Jesus das Evangelium. Der Koran ist das vierte Buch und ist unserem Propheten Muhammad offenbart worden. [...] Gott hat diese Bücher seinen Propheten offenbart. [...] Der Glaube an Gottes Bücher ist eine Verpflichtung für jeden Gläubigen.«²

Dass es enge Beziehungen zwischen Koran und Bibel gibt, ist somit eine Grundtatsache, auf die seit der Frühzeit des Islams auch zahlreiche muslimische Gelehrte hinwiesen und immer noch hinweisen. Stefan Schreiner nennt hierzu stellvertretend zwei Gelehrte, Ibn Taimīya (gest. 1328) und Yūsuf al-Qaradāwī, die in Bezug auf Tora, Evangelium und Koran von »einer zusammenhängenden Tradition« sprechen. Sie begründen dieses Gefüge mit einer Reihe von Koranversen, zu denen beispielsweise auch der 46. Vers der Sure 29 herangezogen wird: »Und sagt: Wir glauben an das, was zu uns und was zu euch herabgesandt worden ist. Und unser Gott und euer Gott ist einer. Ihm wenden wir uns zu.«

Dieser nähere Zusammenhang lässt sich besonders in koranischen Erzählungen veranschaulichen. Der Koran enthält viele Geschichten, die sich auf biblische und außerbiblische Geschichten beziehen. Es handelt sich dabei keineswegs um eine direkte Übernahme und Weitergabe. Abdullah Takīm bemerkt in diesem Zusammenhang, dass der Inhalt des Korans nach chronologischer Geschichtenabfolge konzipiert ist und in arabischer Sprache einen neuen Stil hervorbringt. Der Koran nahm diese Erzählstoffe und formte sie so um, dass sie mit der Botschaft und dem

2 *Ö. Nasuhi Bilmen*, *Feinheiten islamischen Glaubens: Islamischer Katechismus*, hg. von *Ahmet Tunc*, übersetzt von *Ahmed Erdem*, Bochum 2004, 31.